

# Kremsthal-Bote

Das Gell  
Dampfer,  
einem ge-  
railes  
der Ver-  
falling-  
dem  
be

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M.  
durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf.  
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 110.

Freitag den 20. Juli 1888.

49. Jahrgang.

## Bekanntmachungen.

In der Gemeinde Neckargröningen ist die

### Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen, was mit der Aufforderung an die Ortsvorsteher: den Gesundheitszustand der Viehbestände ihrer Gemeinden sorgfältig zu überwachen und alle verdächtigen Erscheinungen unter derselben sofort hierher anzuzeigen, bekannt gemacht wird.

Waiblingen, den 19. Juli 1888.

A. Oberamt: L h y m.

Waiblingen.

### Kremsland-Verkauf.

Am nächsten

Samstag, den 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

wird auf dem Rathaus ein Hausen schöner Kremsland verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 18. Juli 1888.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### Verkauf von Baumstüben und 2 Kirschbaumstämmchen.

Nächsten

Samstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

werden vor dem Rathaus ca. 150 Baumstüben und 2 Kirschbaumstämmchen verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. Juli 1888.

Stadtschultheißenamt.

Stuttgart.

### Sehr billig rein wollene Burkin für Herren- & Knaben-Anzüge.

Aus einer Conturmasse habe ich eine Partie rein wollene Buckskin, welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich übernommen. Der Meter wird abgegeben von M. 2.50 an.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen Stridgarne.

**H. Herion,**

Königsstrasse 18. B Hinterhaus parterre.

**Billigstes und reichhaltigstes Familienblatt.**  
80 Pfennig pro Quartal.



Die Neue Musik-Zeitung enthält in jeder Nummer eine Fülle des originellsten und interessantesten Lesestoffes, bringt außerdem als ständige Gratisbeilagen: 1) Melodische Musikstücke, 2) Musiker-Lexikon, 3) Illustrierte Musik-Geschichte.

Probe-Nummern gratis und franko durch jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger

**Karl Grüninger, Stuttgart.**

Die bereits erschienenen Bogen der „Illustrierten Musik-Geschichte“ werden neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung des Abonnements-Ausweises und einer 10 Pf.-Marke für Porto unentgeltlich nachgeliefert.

Bittenfeld.

### Schafweide-Verpachtung.

Am

Dienstag, den 31. Juli 1888,

Nachmittags 1 Uhr

wird die hiesige Schafweide, welche von der Ernte an 500 Stück Schafe ernährt, vom 29. September 1888 bis 1891 auf drei Jahre auf hiesigem Rathaus verpachtet.

Der Pächter erhält hiezu eine geräumige Wohnung und Stallung nebst 2 Nr 50 Meter Gemüsegarten, wozu auswärtige Liebhaber, mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 18. Juli 1888.

Schultheißenamt

L ä p p l e.

Weilverbreitetster Kalender Deutschlands!

Payne's

### Illustr. Familien-Kalender

für 1889

(33. Jahrgang)

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und von jedem besseren Colporteur zu beziehen.

Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als **Payne's Illustr. Familien-Kalender.**

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in hunder Reihenfolge mit belührenden Artikeln und Weltereignissen, Rebus und Rätseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

**Fünf wertvolle Beilagen:**

Ein prachtvolles Veldruckbild: „**Familienglück**“.  
Einen Wand-Kalender. — Einen Portemonnaie-Kalender,  
Einen Damen-Almanach,

sowie eine

**Eisenbahnkarte von Deutschland**

in drei Farben gedruckt und bis zur Gegenwart ergänzt.

63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch.

**Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen**

**!! Nur 50 Pfg. !!**

Man verlange aber ausdrücklich

**Payne's Illustrierten Familien-Kalender**, da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.

Verlag von **Payne's Illustr. Familien-Kalender**,  
A. S. Payne, Verdrnik bei Leipzig.

Zu beziehen durch die Expedition des **Kremsthal-Boten**.

**Lehr-Verträge**  
**Miet-Verträge**

sind zu haben bei

C. F. BUCK.

Wie i b l i n g e n.  
 Donnerstags  
 in, der se  
 den Cylind  
 eine zuste  
 befohlen  
 der Se  
 Fremderfutter aufs Pfund  
 zu  
 u. s. w.  
 empfiehlt zu äußerst billigem Preis  
**Alina Butterfah Wittwe,**  
**Spezereigeschäft**  
**Beimsteinerstraße 253.**  
**E n d e r s b a c h.**  
 Einen bereits noch neuen  
**Obst-Mahltrug**  
 samt Stein hat zu verkaufen.  
**Ph. Jakob Schwegler.**

Gratis und franko erhält man durch  
 die Buchhandlung von G. A. Linden-  
 mair in Tübingen die Broschüre:  
**Die Unterleibsbrüche**  
 und ihre Heilung,  
 ein Ratgeber für Bruchleidende.

Alten und jungen Männern  
 wird die soeben in neuer vermehrter  
 Auflage erschienene Schrift des Med.-  
 Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und  
 Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Be-  
 lehrung dringend empfohlen.  
 Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.  
**C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

## Trunksucht.

Daß durch die briefliche Behandlung  
 und unschädlichen Mittel der Heil-  
 anstalt für Trunksucht in Glarus  
 Patient mit und ohne Wissen  
 geheilt wurden, bezeugen:

N. de Moos, Hirzel.  
 N. Bollart, Bülach.  
 F. Dom. Waltherr, Courchavois.  
 G. Krähnbühl, Weid b. Schönenwerd  
 Frd. Lichanz, Röhrenbach, St. Bern.  
 F. Schneeberger, Biel.  
 Frau Furrer, Wasen.  
 Garantie. Halbe Kosten nach Heilung.  
 Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis!  
 Adresse: Heilanstalt für „Trunksucht“ in Glarus (Schweiz).

Wa i b l i n g e n.  
**Samstag und Sonntag**



wozu freundlichst einladet

**Knull**  
 zum Hirsch.

**Mandelkleien-Seife**  
**Vaseline-Cold-Cream-Seife**

mildeste aller Seifen besonders gegen  
 rauhe und spröde Haut. Vorrätig  
 à Packet 3 Stück 50 J bei Th. Daiber.

## Württemberg.

Ludwigsburg, 17. Juli. Gestern abend wurde, sehr zahlreich besucht, in der A. Fischerschen Brauerei eine Bürgerversammlung abgehalten, um über die Errichtung eines Gedenksteins für die beiden Kaiser Wilhelm und Friedrich einen endgültigen Beschluß zu fassen. Stadtpfarrer Lang empfahl, von den verschiedenen Projekten, am Wilhelmshöhe, Bahnhofe oder auf dem Holzmarke ein Denkmal zu errichten, Abstand zu nehmen und dafür auf freiem Felde, etwa in der Nähe des Römerhügels, einen einfachen Gedenkstein in der Form eines größeren eratischen Blocks mit passender Inschrift und entsprechender landschaftsgärtnerischer Anlage zu errichten, sowie zwei deutsche Bäume (z. B. die den alten Germanen heilige Linde) dabei anzupflanzen. Der vom Redner bezeichnete Ort ist schon deshalb ein ganz vorzüglicher zu nennen, als an jener Stelle Kaiser Wilhelm I. bereits im Jahre 1876 und dann wieder im Jahre 1885 in Gemeinschaft mit seinem Helldenkmal, dem nachmaligen Kaiser Friedrich, Heerschau über die sämtlichen württembergischen Truppen und Kriegervereine abgehalten hat. Sein Vorschlag wurde angenommen. Ein Komitee, das durch Zuzug gewählt wurde, wird alsbald zur Ausführung dieses Beschlusses schreiten.

Tübingen, 17. Juli. In vergangener Nacht zwischen 10—11 Uhr brach ein Gewittersturm von furchtbarer Heftigkeit los. Blitz auf Blitz folgte, gewaltige Donnerschläge rollten über das Thal, die steilen Straßen herab stürzten meterhohe Wasserfälle, alles mit elementarer Gewalt mit sich fortziehend. Der angerichtete Schaden ist noch unübersehbar. Zahllose Bäume wurden im Thal und auf den Höhen teils schwer geschädigt, teils mit den Wurzeln ausgerissen. Die Straßen auf der Höhe nach Reutlingen waren für Fuhrwerke nicht mehr gangbar, denn ganze Reihen von Obstbäumen waren auf der Straße hingestreckt. In Weilheim verlor ein Bauer von 40 tragbaren Bäumen 39. In Rusterdingen wurde ein Haus seines Daches beraubt, ebenso hier ein Bahnhofsgebäude und leicht gebaute Gartenhäuser wurden auf fremden Boden geschleudert. Getreide und Nutzpflanzen liegen vielfach am Boden, oder wurden, wie in Kirchentellinsfurt, vom Hagel zermalmt. Ein Glück war's, daß der Blitz, welcher öfters einschlug, nirgends erheblichen Schaden anrichtete.

Hopfingen, 18. Juli. In Kirchheim i. N. wurde ein 25jähriger Mann, der von der Schmiede ein Pferd nach Hause reiten wollte, abgeworfen, stürzte auf den Kopf und starb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, an den erhaltenen Verletzungen.

Von der hohenzollernschen Grenze, 17. Juli. Gestern mittag wurden die Bewohner von Hechingen und Ebingen in große Aufregung versetzt. Es kamen Telegramme daselbst an, wonach General Boulanger gestorben und auf den russischen Kaiser ein Nihilistenattentat verübt worden sei, das die Kaiserzusammenkunft vereitelt habe. In Hechingen wurden von den beiden dort erscheinenden Lokalblätter Hohenz. Bl. und Zoller Extrablätter ausgegeben. Erst gegen Abend erfuhr man auf eine in Frankfurt a. M. gemachte Anfrage, daß jene Alarmnachrichten erdichtet seien. Wer den großen Unfug begangen und die Lärmtelegramme abgeschickt hat, entzieht sich vorläufig noch der Besprechung. — Gestern abend entluden sich über unsere Gegend mehrere schwere Gewitter. Nach 10 Uhr erhob sich ein Orkan und in dessen Gefolge kam ein wolkenbruchartiger Regen, der stark mit Hagel untermischt war.

Von der Jagst, 17. Juli. Dem 13jährigen Sohn des Gutsbesizers Gronbach in Söllboth, Gemeindebezirks Obersteinach, wurde gestern abend durch eine im Gang befindliche Futtersehneidmaschine die rechte Hand bis zur Handwurzel viermal durchschnitten. — Gestern nachmittag gingen in Mattheshörlebach, N. H. Hall, ein Paar an einen leeren Heuwagen gespannte Ochsen infolge von Bremsenstößen durch und rannten einer tief eingeschnittenen Klinge zu. Von fünf auf dem Wagen sitzenden Personen vermochten sich vier zu retten; ein vierjähriger Knabe mußte die Fahrt in die Tiefe mitmachen. Das ganze Fuhrwerk stürzte den Abgrund hinab; ein Ochse brach das Genick und mußte geschlachtet werden, das Kind aber blieb völlig unverfehrt. Die Seinigen trafen es zwischen dem umgestürzten und teilweise zertrümmerten Wagen sitzend.

Künzelsau, 16. Juli. Diesen Vormittag fand man, laut „Gannst. Btg.“, den sehr braven 25 Jahre alten Sohn der Witwe Kneller „zum wilden Mann“ in der Scheuer tot am Boden liegen; er hatte

eine tiefe Wunde am Hals. An derselben Stelle hatte vor Jahren der Vater des Entseelten freiwillig den Tod gefunden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. Professor Schrötter in Wien erhält den Roten Adlerorden 2. Klasse.

— Das Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren auf hoher See erfolgt am Donnerstaa 19. Juli. Der Aufenthalt des Kaisers auf russischem Boden ist auf 3 Tage festgestellt und die Abfahrt von der russischen Küste für den 23. in Aussicht genommen, so daß die Rückkehr auf deutschen Boden nach einem Besuche in Stockholm und in Kopenhagen am 29. Juli erfolgen wird. Der Ort der Zusammenkunft auf russischem Boden ist Peterhof, ein Ort mit deutscher Kolonie und einem kaiserl. Lustschloß, am finnischen Meerbusen gelegen.

— Die Nordd. Allg. Btg. veröffentlicht einen neuen Fall der Beleidigung eines deutschen Reisenden in Frankreich. Ein deutscher Speditur aus Freiburg hat vor dem Grenzkommissar in Avricourt Klage geführt, daß er auf der Reise von Paris nach der Grenze von einem französischen Mitreisenden als Preuße beschimpft worden ist, weil er mit einem andern Mitreisenden deutsch gesprochen hatte. Dem Blatt scheint auch dieser Fall wieder ein geeigneter Anlaß, vor Reisen nach Frankreich zu warnen. Es schreibt: Dieser Vorfall zeigt die Art der Gastfreundschaft unserer Nachbarn Deutschen gegenüber aufs neue in hellem Lichte. Es genügt, deutsch zu reden, um sich den schimpflichsten Beleidigungen auszusetzen. Solche Erfahrungen beweisen aber auch, daß Reichsangehörige es vermeiden sollten, den französischen Boden zu betreten. Es ist das weiseste, jene Leute mit ihrem wilden Deutschenhass sich selbst zu überlassen und wenn möglich gar nicht mit ihnen in Verbindung zu treten.

— Von Hunden zerfleischt. Wie aus Berlin berichtet wird, wurde daselbst der zwölfjährige Sohn eines Arbeiters, welcher Sonntag nachmittag über den Zaun eines Holzplatzes geklettert war, von vier Hunden überfallen und buchstäblich zerfleischt. Auf die marcburchbringenden Hilferufe des armen Knaben wurden Bewohner des jenseits der Spree gelegenen Schlosses Bellevue aufmerksam, und diesen gelang es, mit Hilfe von schnell verständigten Passanten dem Kinde zu Hilfe zu eilen und dasselbe von den Bestien zu befreien. Arme und Unterschenkel waren jedoch bereits vollständig zerfleischt, die Muskeln zerissen, während Gesicht und Brust von den scharfen Zähnen der Rötter fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren. Auf ärztliche Anordnung wurde das ohnmächtige Kind nach einem Krankenhause geschafft. Der Zustand desselben soll ein hoffnungsloser sein. Auf Anordnung der Behörde ist die gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet.

## Ausland.

Paris, 18. Juli. Die Kammer hat den 67 Millionen-Kredit für Häfen-Verteidigung in erster Lesung angenommen.

Wien, 17. Juli. Die Königin Natalie reiste um 5 Uhr mit dem Expresszug in Begleitung der Damen Moruffi und Ghika und Bogisewicz nach Paris ab. Am Bahnhofe waren nur wenige Personen anwesend. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, stieg die Königin auf der anderen Seite des Perrons ein.

Wien, 17. Juli. Ein offiziöser Petersburger Brief der Pol. Korr. betont, die Kaiserzusammenkunft könne nur die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, sowie die Beilegung der bisherigen Verstimmungen zum Zweck haben. Die Grundlage des Einvernehmens sei vor allem die Aufrechterhaltung der beiderseitigen Aktionsfreiheit. Von einem Bündnisse könne keine Rede sein, da Rußland und Deutschland einander keine ernstlichen Vorteile zugestehen können, ohne daß ersteres seine eigenen traditionellen Interessen und letzteres diejenigen seines verbündeten Oesterreich benachteiligen würde, das heißt, ohne die in den letzten Jahren festgehaltene Politik aufzugeben.

— Die Lage des Prinzen Ferdinand scheint sich immer weniger rosig zu gestalten. Neuerdings verlautet, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Stambulow und dem bekannten, in Konstantinopel weilenden Anhänger Rußlands, Zankow, eine Verständigung erzielt sei und daß der letztere im Begriff stehe, nach Sofia zurückzukehren. Die Korr. de l'Est will sogar wissen, daß Zankow schon am 13. ds. Konstantinopel verlassen habe. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so müßte man daraus

auf arge Zermürnisse unter den einflussreichen Persönlichkeiten in Sofia schließen. Wenn Zankow seine Zeit gekommen glaubte, würden bedenkliche Aenderungen als bevorstehend anzusehen sein. Auch von anderer Seite wird hierauf vorbereitet.

Chicago, 18. Juli. Bei einer gestern vorgenommenen Haus-suchung wurden zwölf Dynamitbomben und Waffen aufgefunden. Drei Personen sind verhaftet. Es handelte sich um eine angeblich beabsichtigte Verschwörung, die Wohnhäuser der am jüngsten Anarchistenprozesse beteiligten Beamten und Richter und die öffentlichen Gebäude zu zerstören. Unter den Verhafteten befindet sich ein bekannter Anarchistenführer.

## Eine Gespenstergeschichte.

Nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

(Schluß folgt.)

Als die Direktoren ihn so niedergedonnert und fast wahnfinnig vor Furcht sahen, stand einer der Herren auf und hieß den Bedell die Saalthür schließen. Dann fragte man:

„Was hat Ihre Anwesenheit in Devonshire mit der Sache zu thun? Wann waren Sie dort?“

Der Sekretär erklärte:

„Herr Raikes war im September beurlaubt und damals ungefähr verschwand Herr Dwerrihouse.“

„Ich erfuhr es erst bei meiner Zurückkunft.“

„Das wäre nachzuweisen,“ entschied der Präsident; „ich werde diesen Fall dem Gericht übergeben. Inzwischen rathe ich Ihnen, keinen vergeblichen Widerstand zu versuchen, sondern ein offenes und reuevolles Bekenntnis abzulegen, so lange Ihnen das noch hilft. Was Ihre Mitschuldigen betrifft.“

Der Lump fiel auf die Knie:

„Ich hatte keinen Mitschuldigen,“ zeterte er. „Seien Sie barmherzig und schonen Sie mein Leben; ich will auch alles gestehen. Ich wollte ihm ja nichts zu Leide thun; kein Haar auf seinem Kopf krümmen; seien Sie gnädig und lassen Sie mich laufen.“

Bläß und bewegt stand der Vorsitzende auf:

„Gott im Himmel, welch' schreckliches Geheimnis steckt noch dahinter!“

„So wahr ein Herr über uns ist,“ sprach Jonathan mit tiefer Stimme, „Mord steckt dahinter.“

„Nein, nein, nein!“ wimmerte Raikes wie ein geschlagener Hund, „nicht Mord; kein Schwurgericht kann Mord daraus machen! Ich wollte ihn nur betäuben. . . Tobschlag ist es — o, kein Mord!“

Diese unerwartete Offenbarung brachte Grabesstille im Saal hervor, bis der Generaldirektor sagte:

„Du Unglücklicher hast Dich selbst angeklagt.“

„Sie haben mein Geständnis erzwungen und mir Verzeihung verheißten.“

Der Redner antwortete:

„Sie haben ein Verbrechen gestanden, welches niemand ahnte und wir weder strafen noch verzeihen können. Ich gebe Ihnen anheim, sich vor den Herren Geschworenen schuldig zu erklären und nichts zu verhehlen. Wann thaten Sie es?“

Der Glende stand auf und lehnte sich schwer auf den Tisch. Die Antwort drängte sich widerwillig über seine Lippen, als ob ihn der Alp drückte:

„Am 22. September.“

Am 22. September? Ich blickte auf Jelf und er auf mich. Alles Blut strömte mir zum Herzen und ich fühlte mich blaß und kalt werden, als mein Freund mir mit bebendem Mund zuraunte:

„Ewiges Herrgott! was hast Du denn im Zuge gesehen?“ . . .

Was ich im Zuge sah, ich weiß es bis heute noch nicht und habe mir nie eine Antwort auf diese Frage geben können. Er war, wie er lebte und lebte, der Ermordete, der schon seit zehn Wochen tief unten in einer verlassenen Lehmgrube unter faulenden Blättern zwischen Blackwater und Wallingford moderte. Mein „Gesicht“ sprach, bewegte sich und sah aus, wie jener Mann im Leben. Ich hörte, oder schien von ihm die Berichte zu vernehmen, von denen ich sonst nirgends und nimmermehr etwas erfahren haben würde; das Gespenst auf der Plattform führte zur Auffindung des Mörders und ich wurde ein passives Werkzeug der Gerechtigkeit. Eine Erklärung habe ich nicht ausfindig machen können. Sie bleibt dem Leser überlassen; ich berichte Thatsachen, die man annehmen muß, wie sie dastehen, mit dem tröstlichen Erfahrungssatz: Es geschehen Dinge unter der Sonne, von denen kein Verstand der Verschändigen sich etwas träumen läßt.

Was nun schließlich die Cigarrentasche betrifft, so brachte man heraus, daß der Wagen, worin ich an jenem Nachmittag saß, lange ungebraucht im Schuppen gestanden hatte und thatsächlich derselbe war, in welchem John Dwerrihouse seine letzte Reise machte. Ohne Zweifel hatte er das Etui fallen lassen und es war unbemerkt geblieben, bis ich es fand.

Die Einzelheiten des Mordes kümmern uns nicht. Wer sich darüber unterrichten will, findet sie in dem Selbstbekenntnis des Augustus Raikes. Hier genügt, zu erwähnen, daß der Mörder, der mit den Verhandlungen über die Zweigbahn bekannt war, den Entschluß faßte, seinem Vorgesetzten aufzulauern; ihm die halbe Million abzunehmen und sich dann mit dem Raub nach Amerika zu flüchten.

Zu diesem Zweck nahm er ein paar Tage früher, als das Geld fällig war, Urlaub; ein Passagierbillet nach New-York in dem Dampfer, welcher am 23. September absegeln sollte; versah sich mit einem gewichtigen Lotschläger und erwartete sein Opfer in Blackwater. Raikes traf Dwerrihouse auf dem Perron mit dem Vorgeben, daß ihn der Verwaltungsrat schide; er erbot sich ihn auf einem Nichtweg nach Wallingford zu führen; an einem einsamen Ort schmetterte er ihn mit dem Lotschläger nieder; warf die Leiche in die abseits liegende Lehmgrube und bedeckte sie mit Zweigen und Erde. Sonderbarer Weise fürchtete sich der Mörder, nach geheimer Arbeit England zu verlassen. Nach seiner Angabe hat er den Direktor nicht erschlagen, sondern nur betäuben und berauben wollen und wagte später nicht zu fliehen, aus Furcht, Argwohn zu erregen.

Der Räuber war in den Vereinigten Staaten sicher, aber der Mörder wäre ausgeliefert worden. Darum ließ er sein Ueberfahrtsgehalt im Stich, kehrte nach Ablauf des Urlaubs in sein Bureau zurück und verwahrte die Beute auf gelegeneren Zeiten. Es kam ihm zu statten, daß man allgemein der Ansicht war, Herr Dwerrihouse habe sich mit dem Geld aus dem Staub gemacht, obgleich niemand wußte wie oder wohin.

Ob nun Raikes mit Absicht seinen Herrn erschlug oder nicht, ist unermessen geblieben. Jedenfalls erhielt er die volle Strafe für Mord; denn er wurde in der zweiten Woche des Januar 1857 in Old Bailey gehängt.

## Verschiedenes.

— Die Ursachen des schlechten Wetters. Aus London wird berichtet: „Professor Archibald, einer der bedeutendsten britischen Meteorologen, schreibt die außergewöhnliche Kälte und Nässe der Witterung der letzten Wochen dem Zutreten des Nordpolareis in die isländische See zu. Es ist seltsam, daß die englische Witterung im Sommer vom Polarmeere, im Winter meist vom mittleren Teil des Atlantischen Ozeans abhängig ist. Das Wetter der letzteren Zeit wurde durch die Actionscentren, wie der französische Meteorologe Teisserenc de Bort sie benannt hat, bestimmt. Diese Centren bilden die Mittelpunkte großer cyclonischer und anticyclonischer Systeme, um welche sich die kleinen Depressionen drehen, von welchen das Wetter abhängig ist. Die Lage dieser Centren zu gewissen Zeiten des Jahres bestimmt die Witterung der Jahreszeit im Allgemeinen. In Indien kann man den Charakter des Monsuns aus der Lage der vergleichsweise einfachen Actionscentren bei seinem Beginne voraussagen. In England ist die Sache schwieriger, wegen der großen Anzahl und Verschiedenartigkeit der kleinen Depressionen oder Cyclone, welche zu uns von mehr als einem Actionssystem gelangen. Englands Sommerwetter wird geleitet von einem großen Anticyklon im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans, an dessen Nordwestecke wir liegen. Die gegenwärtige Kälte und Nässe scheint dadurch veranlaßt zu werden, daß dieser Anticyklon sich nördlicher als sonst ausgedehnt hat, so daß die kleineren Cyclone aus weiter nördlich gelegenen Gegenden als sonst zu uns kommen. Dadurch werden die Winde kälter und wenn der korrespondierende große Cyclon der Nordsee und Europas sich auch mehr entwickelt als gewöhnlich, so haben wir viel Regen. Der Grund, weshalb diese großen Systeme in der einen Jahreszeit diese und in der anderen Jahreszeit jene Stellung einnehmen, ist ein Problem, welches noch seiner Lösung harret.“

(Fortschritte der Industrie.) Während unsere älteren Generationen nur den Gänsekiel kannten, ist diesem durch die Stahlfeder ein entschiedener Besieger entstanden. Nur vereinzelt findet sich noch der Gänsekiel. Jetzt droht wiederum der Stahlfeder eine Konkurrenz. Es ist nämlich gelungen, Schreibfedern aus Glas herzustellen, welche sehr elastisch und dauerhaft sind; freilich ist der Preis noch etwas teuer, das Stück verkauft nämlich Schaller in Stuttgart zu 40 Pf.

— Postschreibmaschine. Bei der in der Deutsch-Nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München eröffneten Postanstalt ist eine neue Schreibmaschine zum Gebrauch für das Publikum aufgestellt. Dieselbe wird in der Weise benutzt, daß Briefe, Postkarten etc. nach mündlicher Angabe der Besucher von dem bedienenden Beamten mit großer Geschwindigkeit geschrieben werden. Es wird dafür eine kleine Gebühr erhoben.

— Die Trauung eines Berliner Pferdebahnschaffners mit einer reichen amerikanischen Erbin erfolgte dieser Tage in Newyork. Vor etwa zwei Jahren, so wird der „Z. N.“ geschrieben, befuhr der junge Schaffner die Strecke zwischen einem Berliner Vorort und der Stadt. Der hübsche Mann, dessen gefälliges Wesen von allen Stammfahrgästen gerühmt wurde, zählte zu diesen auch mehrere junge Damen, welche in einer Pension des Vorortes erzogen wurden. Die jungen Damen wählten stets, sobald sie in die Stadt mußten, die Zeit, wo Karl P. mit seinem Wagen fuhr. Waren sie doch sicher, von dem ritterlichen Schaffner die besten Plätze zu erhalten. Miß Mary S., eine 16jährige Amerikanerin, war es, welcher im Grunde die schüchternen Huldigungen des Schaffners galten, und sie hatte für ihn ein empfängliches Herz. Als einst die Beiden bei regnerischem Wetter allein nach Berlin fuhren, faßte sich der Kondukteur ein Herz und machte der Angebeteten eine Liebeserklärung. Sechs Wochen später traf der Vater des Mädchens, ein reicher Farmer aus Minnesota, auf den Brief der Tochter ein. Als der alte Herr sah, daß in dem jungen Pferdebahnschaffner, welcher aus einer Berliner angesehenen, aber verarmten Familie stammte, ein guter Kern steckte, mußte Karl P. seinen Abschied von der Pferdebahn nehmen und mit seinem zukünftigen Schwiegervater nach dessen Besitzungen übersiedeln, um Landwirtschaft zu erlernen, während Miß Mary bis vor drei Monaten in einer Dresdener Unterrichtsanstalt

blieb. Jetzt, nach der Hochzeit, haben die jungen Eheleute eine Hochzeitsreise nach Europa angetreten und werden wohl auch Berlin, die Gründungsstätte ihres Glückes, besuchen.

— Eine lustige Geschichte von „Karl Herzog“ und „Schiller“. Der gestrenge Herzog Karl von Württemberg pflegte mit seiner Gemahlin, der Gräfin Franziska von Hohenheim, von Zeit zu Zeit der von ihm gegründeten Karlschule einen unerwarteten Besuch abzustatten und mit dem ersten besten Zögling, der ihm gerade begegnete, ein scharfes Examen anzustellen. Erhielt der Herzog gute und schlagfertige Antworten, so sprach er dem glücklichen Examinanten seine Befriedigung aus. Stotterte aber der überraschte Schüler etwas Unverständliches oder Falsches hervor oder blieb er sogar die Antwort schuldig, dann drehte sich „Karl Herzog“, wie er in Schwaben genannt wurde, kurz um, indem er zu seiner Gemahlin sagte: „Komm, Fränzel, laß den Dummkopf stehen!“ Natürlich wurden diese Unglücklichen von ihren Kameraden tüchtig ausgelacht, und diese Gewohnheit des Herzogs bot den Karlschülern reichlich Stoff zur Unterhaltung. So verstand es Schiller vortrefflich, den Herzog zu kopieren. Dies kam auch Karl zu Ohren. Eines Tages erschien er wieder mit seiner Gemahlin und traf Schiller in der Vorhalle. Die mit diesem sogleich ex tempore angestellte Prüfung verlief gut. Dann aber machte Karl auf einmal ein grimmißes Gesicht und sagte: „Hör Er einmal, Schiller, Er soll mich ja so gut agieren können. Ist das wahr? Will einmal sehen, wie Er das macht. Wer mich, den Herzog, agieren will, muß seine Sache verstehen, oder das Donnerwetter soll ihn regieren. Also vorwärts!“ Schiller bat nun entschlossen den Herzog, die Rolle des Karlschülers zu übernehmen, und donnerte: „Hör Er einmal, Schiller, man hat mir gesagt, Er nehme sich heraus, mich, den Herzog, agieren zu wollen. Ist das wahr? Da Karl nicht gleich antwortete, fuhr er fort: „Nun vorwärts und heraus mit der Sprache, oder das Donnerwetter soll ihn regieren!“ „Gew. Durchlaucht verzeihen“, erwiderte der Herzog launig, „unüberlegter Scherz...“ „Ein Scherz!“ rief Schiller, warf dem Herzog einen zornigen Blick zu, reichte dann der Gräfin Hohenheim den Arm und sagte wegwerfend: „Komm, Fränzel, laß den Dummkopf stehen!“ Karl schaute einen Augenblick dem fortschreitenden Paare nach und brach endlich in ein schallendes Gelächter aus.

**Gemüthliches.**

— Der Wiener Professor Rothnagel brachte soeben am Schlusse seiner Vorlesungen über Nervenleiden auch einige für die Allgemeinheit höchst wichtige Erscheinungen zur Sprache, an welche er bemerkenswerte Ratschläge knüpfte. Da das Gehirn die Waffe ist, mit der heutzutage der geistige Kampf um's Dasein geführt wird, so werden wir darnach trachten müssen, dasselbe täglich zu stärken und nachtheilig Einwirkendes fernzuhalten, meinte der berühmte Gelehrte und setzte dann auseinander: Das Kind, dessen Nerven reizbarer als die des Erwachsenen sind, bedarf nach den zahllosen Eindrücken des Tages einer ausgedehnteren Ruhe. Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren müssen mindestens zehn Stunden, also von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Früh ausruhen. Da man Erregungen von dem zarten Gehirn fernhalten muß, so haben Kinder erregende Getränke (Kaffee, Thee, Bier, Wein) zu meiden; ferner geistig erregende Genüsse, so Lectüre, welche man dem Kinde so sparsam als möglich zumessen möge, endlich den aufregenden Theaterbesuch, der die Phantasie des Kindes mit überspannten Vorstellungen erfüllt und bei der Menge der Eindrücke, der großen geistigen Affecte sehr schädlich auf das Nervensystem einwirkt. Auch Erwachsene, solche, die unausgesetzt in geistiger mit Gemüthsbewegungen verbundener Arbeit thätig sind, wie Kaufleute, Industrielle, sollen sich schonen, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf dem Lande, wo dies nicht möglich ist, längeren Nachtschlaf oder ein Nachmittagschlässchen halten, von erregenden Getränken sich enthalten, und nach einer geordneten, nach der Stunde bemessenen Zeiteinteilung leben.

— (Zehn Gebote für Badende.) 1) Bei heftigen Gemüthsbewegungen bade nicht! 2) Bei plötzlich eintretendem Unwohlsein oder dauerndem Uebelbefinden bade nicht! 3) Nach durchwachten Nächten und übermäßigen Anstrengungen bade nicht, bevor Du nicht einige Stunden geruht hast! 4) Nach reichlichem Genuß von Speisen und besonders von geistigen Getränken bade nicht! 5) Den Weg zur Badeanstalt lege in mäßigem Tempo zurück! 6) Bei der Ankunft erkundige Dich nach der Tiefe und Strömung des Wassers! 7) Entkleide Dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser! 8) Springe mit dem Kopf ins Wasser oder tauche wenigstens schnell unter, wenn Du das Erste nicht kannst oder magst. 9) Bleibe nicht zu lange im Wasser! 10) Nach dem Bade reibe den Körper zur Beförderung des Blutumlaufes, kleide Dich rasch an und mache Dir eine mäßige Bewegung. Baden und Schwimmen ist nicht nur bei heißem, sondern auch bei kühlerem Wetter nützlich und heilsam für Körper und Geist, wenn obige Vorschriften beherzigt werden.

**Literarisches.**

— Das deutsche Volk betrauert in dem heimgegangenen Kaiser Friedrich einen Helden, dessen Andenken bis in die fernsten Zeiten fortleben wird. Die glänzenden Erfolge auf dem Schlachtfelde wahren dem edlen Fürsten den Ruhm eines großen Feldherrn, seine Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit aber sichern ihm die unvergängliche Liebe der Mit- und Nachwelt. Ein Lebensbild des seinem Volke leider allzu früh entrissenen Monarchen wird daher jedem deutschen Patrioten eine willkommene Gabe sein. Im Verlage von Franz Vipperheide, Berlin, erscheint eine auf eingehender Quellenforschung beruhende Biographie unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen. Von dem reich ausgestatteten Werke sind bereits acht Lieferungen zur Ausgabe gelangt, in welchen die

Lebensgeschichte des hochseligen Kaisers bis zum Jahre 1886 enthalten ist. Die beiden letzten Lieferungen werden die Schilderung der neuesten Zeit, des Aufenthaltes in England, Toblach und San Remo, des Regierungs-Antrittes, der kurzen Monate der Regierung selbst und der Beisehungs-Feierlichkeiten enthalten, somit das Lebensbild Kaiser Friedrichs bis zum Ende fortführen.

Die soeben ausgegebene achte Lieferung reiht sich in Bezug auf Reichhaltigkeit der bildlichen Darstellungen den bisher erschienenen würdig an. Wir heben hier besonders die Portraits des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin hervor, den „Besuch des Kronprinzen in der Königsgruft des Escorial“, sowie die zwanglos beigegebenen Einzelbilder: „Schaustellung der Geschenke zur Silbernen Hochzeit, Februar 1883“ und Empfang des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Vatican durch den Maggiordomo, 18. Dez. 1883.

Das ganze Werk umfaßt zehn Lieferungen. Der Preis jeder Lieferung beträgt 60 Pfennige.

— In gewohnter pünktlicher Weise stellt sich **Payne's Illustrirter Familien-Kalender** auch für 1889 ein, jedes Mal eine angenehme Ueberraschung bereitend.

Das hochinteressante Unterhaltungsbuch voller schöner Erzählungen, Humoresken, Anekdoten, Weltereignissen, belehrenden und nützlichen Beiträgen, wirklich prächtig illustriert, enthält außerdem noch 5 Gratisbeigaben: Einen Wand-Kalender, Portemonnaie-Kalender, Damen-Almanach, ein schönes Delbruckbild „Familienglück“, sowie eine **Eisenbahnkarte von Deutschland**, in drei Farben gedruckt und bis zur Neuzeit ergänzt, 63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch, welche in unserer reiselustigen Zeit jedermann eine hochwillkommene Gabe sein dürfte, und dies Alles kostet zusammen 50 J. Bei solcher Vielseitigkeit, welche Payne's Illustrirter Familien-Kalender bietet, wundert es uns überhaupt nicht, daß derselbe bei weitem der verbreitetste und beliebteste Kalender Deutschlands ist. Nur wolle man genau darauf achten, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter der Bezeichnung „Familien-Kalender“ verschiedene Kalender zur Ausgabe gelangen, welche geeignet sind, den Käufer zu täuschen.

**Von Wolfgang Amadeus Mozart Sohn**, dessen Schaffen jetzt fast ganz der Vergessenheit anheimgefallen, entwirft die „Neue Musik-Zeitung“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) ein getreues Lebensbild, das von musikhistorischem Interesse ist und von pietätvoller Liebe für den Sohn jenes großen Meisters zeugt, dessen unsterbliche Werke die Welt noch heute in jugend- und kraftvoller Frische erfreuen. Mozart der Sohn sollte den Druck seines Namens hart empfinden, wie wohl ihm das Geschick im Beginn seiner Laufbahn hold zu lächeln schien. Gleichzeitig enthält die Musikbeilage ein von ihm komponiertes Lied „Erinnerung“, eine seiner tiefgefühltesten, in ihrer Schlichtheit und Größe ganz seines Vaters würdige Komposition. — Aus dem übrigen wieder sehr fesselnden Inhalt seien hervorgehoben: „Jageborg von Bronsart“, biographische Skizze von Elise Polko (mit Porträt); „Amalie Sebald die Geliebte zweier Tonmeister“ (Schluß) von A. Aggeli; „Reminiscenzen“; „Cherubini und Thérèse“ von Sacher-Masoch; „Die Schönbrunner Walzer“ aus meinem Wiener Tagebuch, von Dr. Ed. Sabell. Die Musikbeilage enthält außer dem genannten Liede noch: „Blumengruß“, Lied von Ingeborg von Bronsart und Andante für Violine und Klavier von Jos. Stranßky. — Der Inhalt der „Neuen Musik-Zeitung“ ist stets ein so reichhaltiger, der Abonnementspreis (80 Pf.) dabei ein so billiger, daß die hohe Auflage (51 000), der wir ein stetes Wachsen wünschen, nur erklärlich erscheint, ein solches Blatt liest man in jedem Hause gern.

**Frankfurter Goldkurs.**

Vom 18. Juli 1888.

20 Franken-Stücke	M. 16.17—20
Engl. Sovereigns	M. 20.32—37
Dollar in Gold	M. 4.16—20

**Zwirn-Burkin und Kammgarn-Fantaisie für Herren- und Anaben-Anzüge** (das Vortheilhafteste der Saison), garantiert reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 3.85 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

**Hunderttausende von Menschen** sind nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Teil werden zu lassen, welche dem Reicherem stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an wertlose Tränkchen und Pflüverschen gerathen, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Aerzte haben anerkannt, daß in diesen Fällen Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ihre Heilkraft bereits glänzend erwiesen haben. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen**, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.